ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 5. *Neue Folge.* **März 1848.**

Nachlese zur Archäologischen Zeitung (Kallimorphos; Friedenssäule von Xanthos; Achilles auf Leuke). — Museographisches (Brittisches Museum; aus Alexandria; Assyrisches). — Archäologische Gesellschaften (Berlin). — Winckelmannsfeste (Rom, Göttingen, Bonn, Berlin, Hamburg). — Archäologische Bibliographie.

I. Nachlese zur Archäologischen Zeitung.

9. KALLIMORPHOS. Die sogenannte Athene *καλλίμορφος* ist in neuerer Zeit (in diesen Blättern von Preller 1846. No. 40. S. 264 und von Otto Jahn 1847. No. 4. S. 63 *) wieder zur Sprache gebracht worden, und nachdem namentlich von dem erstgenannten Gelehrten nachgewiesen worden ist, dafs jener Beiname aller Beglaubigung entbehre und nur aus Plinius XXXIV, 8, 19 mittelst Uebersetzung herausgeklügelt worden sei, indem als Beiname dieser Göttin, oder vielmehr Göttinstatue, ebenso gut *ἡ καλὴ* oder *καλλίστη* erfunden werden könne, hat der letztgenannte dem Verständnifs der Stelle des Plinius durch eine Conjectur aufzuhelfen gesucht. Die Worte des Plinius lauten: *Ex aere vero praeter Amazonem supra dictum Minervam tam eximiae pulchritudinis* (fecit), *ut formae cognomen acceperit.* Es ist von den Herausgebern des Plinius sowohl als von allen denen, welche die Stelle sonstwo behandelt haben, nicht verkannt worden, dafs in des Schriftstellers Worten die Angabe des dieser Statue des Phidias ertheilten Beiworts fehle, und aller Vermuthung nach in dem schon an sich unerklärbaren und darum verdächtigen *formae* liegen müsse. Um von dem Einfalle des Pincianus, welcher *Phidiae* an die Stelle von *formae* setzen wollte, abzusehen, so müssen wir Jahn's Vermuthung *Μορφῶ* von Seiten des Scharfsinns zwar alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, können sie aber, ohne darauf Gewicht legen zu wollen, dafs sich dieses Beiwort für die Athene nicht weiter nachweisen läfst, schon aus dem Grunde nicht billigen, weil wir überhaupt von diesem der Aphrodite in Sparta zuertheilten Beiworte nichts anderes, wie Jahn selbst angiebt, ermitteln können, als dafs die Darstellung derselben eine unbewaffnete Aphrodite, im Gegensatz einer bewaffneten, gezeigt habe, eine Eigenthümlichkeit welche bei der so sehr verschiedenen Symbolik gerade dieser beiden Gottheiten kaum eine Anwendung auf ein Pallasbild gestattet. Aufserdem fragt es sich, und das scheint mir bei Erklärung oder Wiederherstellung einer dunkeln Stelle immer die erste Frage zu sein, was nach dem sonstigen Wortsinn wohl der Schriftsteller sagen konnte oder mufste, und da dieses aus den beschreibenden Worten *tam eximiae pulchritudinis* ebenso unzweifelhaft ist, als dafs diesen das an sich unverständliche Beiwort *Μορφῶ* nicht entspricht, so ist man bei der logischen Abhängigkeit, in welcher die Worte *ut* u. s. w. zu den vorausgehenden stehen, gezwungen, wieder auf die früheren Erklärungen, die hier eine *καλλίμορφος* oder eine *καλλίστη* oder *καλὴ* anerkannten, zurückzukommen. Wenn ich nun, um allen Schwierigkeiten ein Ende zu machen, statt *formae* vorschlage *formosae* zu lesen, so gestehe ich, dafs ich der Richtigkeit dieser Vermuthung aus keinem anderen Grunde mifstraue, als weil sie zu offen und leicht darliegt, um glauben zu können, dafs sie dem Scharfsinn der Gelehrten, die diese Stelle behandelt haben, hätte entgehen können. In Erwartung desfallsiger Belehrung über Unzulässigkeit dieser Vermuthung aus einem mir unbekannten Grunde **), welche wenigstens jedenfalls denjenigen Namen zu enthalten scheint, welchen Plinius angeben wollte, und welcher mit der von Lukianos Imag. 6 gegebenen Schilderung dieser Statue in vollkommener Uebereinstimmung steht, glaube ich einstweilen darauf fortbauen zu dürfen, wobei ich mich nunmehr an meine Vorgänger halten kann.

Sind wir nach diesem Beiworte, zugleich unter Berücksichtigung des Charakters der Athene selbst, berechtigt, in dem Werke des Pheidias die Darstellung jungfräulicher Schönheit in Verbindung mit der ernsten Würde des Pallasideals anzunehmen, so kann um so weniger die Beziehung des Berichts bei Himerios Or. 21 auf diese Statue in Zweifel gezogen worden, als was davon ausgesagt wird, dafs der Künstler das jungfräuliche Erröthen auf den Wangen der Jungfrau in dem Erze auszudrücken verstanden habe, nur auf dieses Bildwerk des Pheidias Anwendung findet, und hier befinden wir uns in vollkommner Uebereinstimmung mit unsern Vorgängern, von welchen Preller es mit Recht als überflüssig erachtet, die Benutzung und Ausführung eines solchen Motivs dem Pheidias zuzutrauen. Der mögliche Zweifel, ob diese Nachricht nicht eine Erfindung des Rhetors sei, wird, wie ich glaube, hinlänglich dadurch zurückgewiesen, dafs die berichtete Thatsache so aufserordentlicher Art ist, dafs, wenn dieselbe keinen andern Grund als alles Hirn eines Redekünstlers gehabt hätte, dieser die historische Licenz bis zur Darstellung des Unglaublichen mifsbraucht haben würde. Aus der weiteren Beschreibung des Rhetors, welcher unzweifelhaft alter Tradition folgte, vermögen wir aber rücksichtlich der Beschaffenheit des Werks nur noch abzunehmen, dafs der Kopf der Figur ohne Helmbedeckung war, woraus noch keineswegs hervorgeht, diese Athene als eine schlechthin unbewaffnete, im Gegensatz von sonst üblicher Darstellungsweise, zu denken. Diese Bil-

*) Was Quatremère de Quincy im Magasin encyclop. 1809, Juli T. IV. S. 91 flg. darüber bemerkt hat, vermag ich jetzt nicht einzusehen.

**) Der einzige Einwand, den man erheben könnte, dafs Plinius Bildwerke nach ihren griechischen Beinamen zu bezeichnen pflege, scheint um so unerheblicher zu sein, als es bei der von ihm gegebenen Schilderung gar nicht darauf ankam, den fremden Ausdruck anzuführen.

dung einer Athene ist aber allerdings so singulär, dafs auch schon aus diesem Grunde die Nachricht selbst nicht aus der Luft gegriffen sein kann. So anerkennungswerth nun auch die von Schöll (Archäol. Mittheil. aus Griechenland I. S. 48 und 72) und Forchhammer (Zeitschr. f. d. Alterth. 1844. No. 134. S. 1062) gemachten Versuche sind, uns ein Bild von dieser schönen Athene zu entwerfen und ein Abbild desselben in den noch vorhandenen Pallasstatuen nachzuweisen, so wird doch des Letztgenannten Auffassung durch den ihm entgangenen Umstand, dafs das Haupt vom Helm entblöfst war, unstatthaft, während desselben weiterer Darstellung, wornach Athene in ruhiger Stellung, mit Aegis, aufrecht stehendem Speer, den Schild zur Seite an die Erde gelehnt, in dem Sinn einer friedlichen, nicht kriegerischen Göttin, grofse Wahrscheinlichkeit zugestanden werden mufs. Zu dieser zuletzt erwähnten Auffassung passen auch diejenigen Bildwerke, welche Schöll namhaft macht, im Ganzen um so mehr, als sie auch den Kopf ohne Helmbekleidung zeigen, und wir sind überzeugt, dafs unter diesen allerdings eine Nachbildung dieser friedlichen Athene zu suchen sei, so wie auch die Identität der Statue dieser *schönen, friedfertigen* Athene mit der sog. *Lemnischen* auf der Burg, was alle meine Vorgänger angenommen haben, und was übrigens, um dieses beiläufig zu bemerken, auch schon Böttiger Andeut. zu XXIV Vorles. über Archäologie I. S. 85 aufgestellt hatte, unzweifelhaft erscheint. Gerade aber dieser andere Beiname des Werks, ἡ *Ληµνία*, welcher seiner historischen Bedeutung wegen der allgemein übliche gewesen sein mufste, mag den Grund enthalten, dafs uns das Bild unter jenem andern nicht weiter genannt vorliegt. Es genüge nur noch zur weitern Charakterisirung unsrer Athene auf ein Vasenbild (Archäol. Zeitung 1845. Taf. XXVIII aus Avellino's Bull. arch. Nap. Taf. VII) hinzuweisen, wo Athene sitzend, ohne Helm, das Haar hinten mittelst einer Binde in die Höhe geflochten *), mit der Aegis bekleidet, nachlässig in der Linken den Schild, in der Rechten den Speer haltend, dargestellt ist. Uebrigens wird die Darstellung einer Athene ohne Kopfbedeckung durch die bei den Dichtern nicht seltene, und ohne jene Annahme undenkbare Schilderung von dem schönen Haare der Göttin weiter bestätigt, schon von der Ilias an, wo ihr ζ, 92 das Beiwort ἠϋκόµοιο ertheilt wird: Pindar nennt sie wenigstens ξανθή, Hymn. fr. 5. Vgl. Dissen zu Tibull. I, 4, 26. Wenn Rigler Annotat. ad Tibull. Part. I. S. XIV bei Erklärung dieser Stelle des Tibull das Schwören bei den Haaren der Minerva aus dem Grunde für unstatthaft hält, weil nicht bewiesen werden könne, dafs der Göttin ihre Haare besonders werth gewesen seien, und hiernach zu einer Aenderung des Worts *crines* seine Zuflucht nimmt, so hat dieser sonst so umsichtige Erklärer unberücksichtigt gelassen, dafs es sich von einem Schwur Liebender handelt, der auf das allerdings vielfach gefeierte blonde Haar der Göttin (flava mehrmals bei Ovid genannt) abgelegt, der Sache ganz angemessen erscheint. Fr. Osann.

*) Darauf beziehen sich vermuthlich die Worte des Pollux II, 35, wo er von den verschiedenen Arten des Haarputzes spricht: *καὶ παραπλέκειν τὰς τρίχας, τὸ ἀναπλέκειν. καὶ παραπεπλεγµένη ἡ Ἀθηνᾶ, ἡ ἀναπεπλεγµένη.*

10. Friedenssäule von Xanthos. Eine wichtige Variante dieser in der Arch. Zeitung (II, 282. N. F. I, 33*) mehrbesprochenen Inschrift wird uns brieflich von Hrn. *W. W. Lloyd* zur Sprache gebracht. In der zehnten Zeile, bemerkt Hr. *Lloyd*, sei das Wort ΑΡΚΑΔΑΣ, auf welchem die von Hrn. Franz aufgestellte Vermuthung arkadischer Hülfsvölker beruht, durchaus zweifelhaft; eine der Abschriften gebe ΑΡΣΑΔΑΣ und diese Lesart habe bei erneuter Prüfung (vermuthlich eines im brittischen Museum befindlichen Abgusses) sich bestätigt gefunden. In Bezug auf diese Mittheilung äufsert nun Hr. *J. Franz* sich folgendermafsen:

„Da Fellows' Abschrift deutlich ΚΑΔΑΣ darbot, in Schönborns Mittheilung aber das Σ in ΣΑΔΑ als ein sehr zweifelhafter Buchstabe bezeichnet war, so mufste die Kritik nothwendig ΑΡΚΑΔΑΣ herstellen. Es war dies nach dem Thatbestand keine blofse Vermuthung. Hr. Lloyd behauptet nun, kein Κ, sondern ein Σ sei auf dem Stein sichtbar. Wenn dies wahr ist, so fällt natürlich meine Restitution weg. Derselbe hat für die neu aufgestellte Leseart ΣΑΔΑΣ den Namen ΑΡΣΑΔΑΣ in Bereitschaft, indem er sich auf die von Spratt und Forbes Travels in Lycia T. II. p. 291. mitgetheilte Inschrift ΑΡΣΑΔΕΩΝΟΔΗΜΟΣ beruft. Es bleibt jedoch ungewifs, ob er die Identität der Formen Ἀρσαδεῖς und Ἀρσάδες wohl erwogen hat. Denn ΑΡΣΑΔΕΩΝ zeigt, dafs der Name der Lykischen Stadt Ἄρσαδα war, nach der Analogie von Ἀρύκανδα, Καδύανδα, Οἰνόανδα. Wie die Einwohner dieser Städte Ἀρυκανδεῖς, Καδυανδεῖς, Οἰνοανδεῖς, so hiefsen die Einwohner von Arsada Ἀρσαδεῖς. Es fragt sich nun, ob für Ἀρσαδεῖς auch Ἀρσάδες stehen könne. Und da bliebe nichts übrig, als einen Stammheros Ἀρσὰς anzunehmen, auf den die Einwohner ihren ursprünglichen Namen Ἀρσάδες zurückgeführt hätten, woneben sich im Verlauf der Zeit der Name für die Stadt Ἄρσαδα und das dazu gehörige Ethnicum Ἀρσαδεῖς festsetzen konnte."

„Jedenfalls bedarf die neu aufgestellte Leseart und die darauf gegründete Vermuthung des Hrn. Lloyd noch einer weiteren Untersuchung. Diese und die Kritik, welche sich in dieser Zeitung Sept. 1847. Beil. n. 3. auf das Epigramm von Xanthos geworfen hat, wird, so weit sie es verdient, in den Addendis ad Corp. inscrp. Gr. Vol. III. Berücksichtigung finden."

11. Achilles auf Leuke. Die Nachweisung dieses Gegenstands auf einem merkwürdigen Gefäfsbild des Berliner Museums durch Hrn. *von Paucker* (Arch. Z. N. F. no. 7) hat Hrn. *W. Watkiss Lloyd* zur handschriftlichen Mittheilung fernerer Bemerkungen über dasselbe Gefäfsbild veranlafst, aus denen wir Folgendes ausheben. Indem derselbe der Deutung auf Achill und das Eiland der Seligen im Allgemeinen sich anschliefst, will er es nur dahin gestellt sein lassen, ob statt des Krotoniaten Leonymos nicht sonst ein gewöhnlicher Sterblicher im neuen Ankömmling, und alsdann in der Figur hinter Achill Patroklos zu vermuthen sei; beim Schildzeichen des Achill erinnert er an die Sonne in Mitten des homerischen Achillesschildes (Il. XVIII, 484). Hinsichtlich des Gegenbilds ist Hrn. *Ls.* Ansicht abweichender: er glaubt Memnon's Kampf mit Achill unzweideutig zu erkennen, wofür allerdings die ähnliche Verbindung kämpfender Thiere neben der Darstellung jenes Zweikampfs auf einem Gefäfs ganz ähnlichen Styles (Millin. Gal. CLXIV, 599: Stier und Greif) spricht. Ohne Zweifel wäre die Gruppe auch früher so gedeutet worden, hätte nicht die Nebenfigur der sinkenden Amazone daran ge-

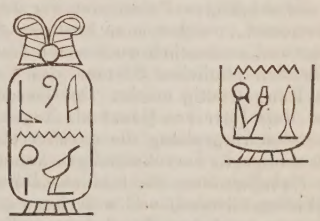
hindert; Hr. Lloyd hält diese für Penthesilea, ist aber Zeugnisse schuldig geblieben, laut denen jene in den ersten Büchern des Quintus Smyrnaeus so völlig getrennten beiden Kämpfe auch als ein einziger, von Achill zugleich gegen Memnon und gegen Penthesilea geführter, Kampf sich denken liefsen.

II. Museographisches.

1. Brittisches Museum. Im brittischen Museum sind aufser den halikarnassischen und sonstigen griechischen [Oben S. 202, 14] Sculpturen neuerdings auch vier etruskische Todtenkisten angelangt, deren nähere Beschreibung uns versprochen wird; ferner ein aus Micali (Mon. XXVI) wohlbekannter etruskischer Sarkophagdeckel mit der lebensgrofsen Figur eines mumienartig ausgestreckten Verstorbenen. Aus Millingen's Besitz fielen dem Museum zugleich mit den in diesen Blättern [Oben S. 154 ff.] bereits verzeichneten Thondenkmälern auch mehrere hübsche Bronzen anheim, namentlich die aus Mon. dell' Inst. III, 23 bekannte Gruppe des von Eos getragenen Memnon, ferner die sitzende kleine Figur eines mit Pileus bedeckten Heros, der beide Arme ausbreitet, sodann ein oberwärts mit Hippokampen verzierter Herd (hearth), endlich ein Geräthfufs, der unten in eine Löwentatze, oben in ein Gorgonenhaupt endet, [dem ähnlichen clusinischen im Berliner Museum vermuthlich von Haus aus verwandt]. Ferner ist die merkwürdige Basseggio'sche Vase angekauft worden, welche Feuerbach (Bull. 1840 p. 125) aus den Wespen des Aristophanes zu erklären versucht hat. Hr. *Birch*, dem wir die obigen Notizen verdanken, bemerkt dagegen, dafs der Styl des Gefäfses einer noch älteren Zeit als der des Aristophanes angehöre, dafs nach Sprichwörtern wie *ὄνος ἐν μελίτταις* und *σφηκίαν ἐρεθείκας* (Diogenian. VII, 32. Vgl. die bacchische Bienenzucht Ovid. Fast. III, 735 ff.) es auch an sonstigen auf jenes Gefäfsbild anwendbaren Sagen nicht fehle, und dafs namentlich irgendwo (Millin Dictionaire de la fable v. Abeilles) eine Sage von vier Männern sich finde, welche die heiligen Bienen der kretischen Zeusgrotte rauben wollten.

2. Aus Alexandria geben Briefe des Hrn. *Harris* Nachricht von einem ohnweit einer dortigen Kirche der h. Katharina, der angeblichen Stelle der ptolemäischen Bibliothek, erfolgten Fund. Dort soll ein Granitblock mit einer vermuthlich zur Aufbewahrung von Papyrusrollen bestimmten Vertiefung gefunden worden sein, mit der auf einer Seite des Blockes befindlichen Inschrift *Διοσκουριδης γ τομοι*. Aufser dieser Nachricht, welche fernerer Bestätigung bedarf, hat die kgl. Gesellschaft für Litteratur einen genauen Bericht des Hrn. Harris über 146 von ihm erkaufte Papyrusblätter erhalten, unter denen aufser zahlreichen biblischen Bruchstücken auch die bereits früher erwähnte Rede des Hyperides [unten S. 71*] sich befinden soll. — In derselben Gesellschaft las Col. *Stoddart* neulich über rhodische und knidische Amphorenhenkel seines Besitzes [Vgl. oben S. 10, 25]: darunter befinden sich 48 knidische Magistratspersonen aus der Zeit von Vespasian bis auf Marc Aurel. Von rhodischen dagegen nur ein einziger, obwohl häufig wiederkehrender Name. Andre Henkel rühren von einer Stadt mit gemischter, griechischer und römischer Bevölkerung her, vielleicht aus Korinth; noch elf andre sind ungewissen Ursprungs.

3. Assyrisches. Ueber Layard's Assyrische Alterthümer wird gleichfalls aus London zu Ergänzung unsres früheren Berichts [oben S. 51*ff.] manche neue Bemerkung uns mitgetheilt. Im Allgemeinen findet der hohe Werth von Hrn. Layard's Leistungen immer mehr die ihnen gebührende Anerkennung. Bei nicht geringerer Ausbeute als Botta durch seine Ausgrabungen erlangt hat, kommt Hrn. Layard das Verdienst zu statten, sämmtliche Zeichnungen seiner reich gefüllten Portefeuilles sammt 250 Inschriftabdrücken eigenhändig ausgeführt zu haben. Gegenwärtig bereitet derselbe ein Reisewerk vor, welches alle jene Zeichnungen und Inschriften umfassen und, da es einen Aufwand von ungefähr 4000 Pfund erheischt, mit Hülfe der Regierung frühestens in zwei Jahren von hier erscheinen soll. Mittlerweile ziehen manche von Hrn. Layard mitgebrachte kleinere Gegenstände aus Nimrud die Aufmerksamkeit auf sich. Namentlich gilt dies von Elfenbeinplättchen die zu einem Kästchen gehören mochten; auch Hände und Arme menschlicher Figuren haben in gleichem Stoffe sich vorgefunden, welche vermuthlich auf einer Grundfläche befestigt waren, ferner Stierfiguren, Sphinxe und andre Verzierungen. Am merkwürdigsten aber sind mehrere solche Plättchen, in denen ägyptische Darstellungen von assyrischer Künstlerhand gebildet sind. Zuvörderst ein König mit dem Khepersh oder ägyptischem Helm, welcher mit einem Ring verziert (annulated) ist: an der Stirn ist er durch einen Uräus ausgezeichnet und hält in seiner Hand einen dreiblumigen Stengel von der Lotus- oder Papyruspflanze auf welcher er steht; bekanntlich pflegt der Papyrus das untere Land Aegyptens oder die Erde zu bezeichnen. Eine andre Figur, welche dem Gott Ren-pu oder Resh-pu [1]) ähnlich ist, vielleicht der Reseph [2]) der heiligen Schrift, hält in seiner gesenkten Linken das ägyptische Henkelkreuz (croix ansée) oder Lebenssymbol. Ganz besonders merkwürdig aber sind zwei Plättchen von etwa 9″ Länge zu 4″ oder 5″ Höhe, jede mitten inne mit einem ägyptischen Namenszug versehen.



Der eine dieser Ringe, welcher glücklicherweise vollständig ist, erscheint von einem Diskus zwischen zwei

[1]) Es wird der Gott *Renpu* (Wilk. Mann. et Cust. V. pl. 69.) gemeint sein. Die Beschreibung *Reschpu* kommt unsers Wissens nicht vor. *A. d. H.*

[2]) Soll wahrscheinlich auf die Assyrische *Stadt Rezeph* gehen 2 Kön. 19, 12. Jer. 37, 12. *A. d. H.*

Straufsfedern überragt und enthält den Namen *Aubnu* oder *Aub-nu Ra*. Vermuthlich gehört dieser Name einem assyrischen Gott oder König, wahrscheinlicher einem Gott, da der *Ra* lautende Sonnendiskus (⊙I) hinter Namen von Göttern auch sonst vorkommt, die mit der Sonne in Verbindung stehen. Soll man den chaldäischen Oannes oder Dagon hier vermuthen [der doch mehr neptunischen als solarischen Charakters ist]? Der zweite jener Namensringe ist leider zum gröfsten Theile zerstört; die erhaltene untere Hälfte scheint in ihren zwei Hieroglyphenzeichen den Namen .... *neta* zu enthalten, nämlich *ta* die Wellenlinie ne und das Zeichen rechts darunter, welches vielleicht ta zu lesen ist. Es mag der Name einer weiblichen Gottheit sein, dessen Verlust hier, wo er zugleich mit dem des ersten Namensrings sich benutzen liefs, sehr zu beklagen ist. Bei der Unzuverläfsigkeit der uns erhaltenen Namen der ersten Assyrischen Dynastie wendet man sich bei dieser Forschung sofort dem zweiten, auf geschichtlicherem Grund beruhenden Königsreiche zu. Ich hege nach mehreren Anzeichen die Ansicht, dafs die Könige der 22sten ägyptischen Dynastie nach Fremden, vermuthlich Assyrern, benannt sind. Einige der Könige heifsen *Ua-swarkon, Sar-gon, Takellothis, Diglath* (oder *Tiglath*); auch der Name *Nimrut* oder *Nimrud* kommt vor.

(*Aus Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch*).

III. Archäologische Gesellschaften.

Berlin. In der archäologischen Gesellschaft vom 6. Januar 1848 ward zuerst von Hrn. *Gerhard* über die wichtigsten archäologischen Neuigkeiten grofsentheils aus Mittheilungen berichtet, welche der Gesellschaft unmittelbar zugegangen waren. Ueber die grofsen assyrischen Ausbeutungen von *Nimrud*, durch welche der neulich nach England zurückgekehrte Engländer Layard dem Glanz der Bottaschen Funde die Spitze bietet, war man durch ein von Herrn *Birch* verfafstes Verzeichnifs der in London bereits angelangten Skulpturen und durch Herrn *Felix Lajard*'s Begutachtung der in Paris vorgelegten Layardschen Zeichnungen unterrichtet. Von den im brittischen Museum bereits ausgestellten halikarnassischen Reliefs ist eine genaue Beschreibung durch Prof. *Urlichs* in Greifswald in der Archäolog. Zeit. Nr. 11. erfolgt. Gleichzeitig wird der Werth dieser lebensvollen Amazonenkämpfe noch durch das besondere Interesse gesteigert, welches sie als Ueberreste des Mausoleums für unsere muthmafsliche Vorstellung über diesen erst durch die rhodischen Ritter völlig zerstörten Wunderbau haben. Cockerell's dadurch veranlafste Restauration des Mausoleums ward vorgelegt und weiterer Prüfung empfohlen. — Aus Berichten des Herrn *Sam. Birch* zu London ward über eine Sammlung irdener Votivfiguren aus Kalymna Kunde gegeben und ebendaher der Fund eines von Herrn Ch. C. Harris erworbenen alexandrinischen Papyrus angezeigt, welcher ein 25 Seiten starkes griechisches Ineditum des Redners Hyperides auf 750 von Harpalos (Diod. XVII, 108) deponirte Talente bezüglich enthalten soll (Vgl. S. 69*). — Aus Trier hatte der Architekt *Schmid* über die von ihm geleitete Ausgrabung der mächtigen Palastruine vor dem St. Barbara-Thor berichtet, welcher man kostbare Spuren vormaliger Pracht und namentlich auch einen Amazonentorso verdankt, der den ähnlichen Statuen des Vatikans und Kapitols den Rang streitig macht. Der Gesellschaft kam es zu statten, dafs Herr *von Quast* als Augenzeuge jener vielversprechenden Ausgrabung die darüber eingelaufenen Notizen auch seinerseits vervollständigen konnte. — Hierauf las Herr *Panofka* über die bildliche Darstellung der Ekecheiria (Waffenstillstand) und widerlegte dann die Behauptung des zum neulichen Winckelmanns-Fest erschienenen Bonner Programms, dafs auf dem Tempel des olympischen Zeus zu Olympia, dessen Giebelfeld mitten eine vergoldete Nike schmückte, als Akroterien vergoldete Vasen standen, indem die Gegenwart der Nike schon hinreiche zu beweisen, dafs in dem von Völkel, Clavier, Nibby und Siebelis als Vase aufgefafsten λέβης des Pausanias (V, 10, 3) offenbar ein Dreifufs zu verstehen sei. Auf die noch zum Theil erhaltenen, einst decketragenden Giganten des olympischen Jupiter-Tempels in Agrigent übergehend, zeigte Herr Panofka ein in Neapel erworbenes antikes Figürchen eines Telamonen von grünlicher Farbe aus Horn, dessen Bildung mit jenen Giganten eine überraschende Aehnlichkeit verräth und, mit einigen gleichen Exemplaren gefunden, wegen des an der Seite befindlichen Einschnitts vermuthlich ehemals zur Eckenverzierung eines Kästchens diente. — Zum Schlufs äufserte Herr Panofka über ein von Herrn Zahn in farbiger Zeichnung zur Stelle gebrachtes pompejanisches Wandgemälde (Pompeji II, 61), das Opfer der Iphigenia darstellend, dafs die für ein hölzernes Zelt mit langen Vorhängen anerkannte Architektur durch ihre griechische Benennung αὐλὶς zugleich die Lokalität der Handlung andeute. Der bisher unerklärte Flügel-Jüngling aber mit Chläna über den Schultern und vorgestreckten Händen in raschem Lauf — eine Metallstatuette auf dem Dach des Zeltes als Ornament angebracht — scheine die Absicht zu haben Iphigenia dem Opfer zu entführen; man könne ihn daher, mit Rücksicht auf die verheifsene Ehe des trauernd vor dem Zelt sitzenden Achill, Talassius (Plutarch. Rom. 31), nennen oder den Dämon der Münzen von Kaulonia, Aulon, in gleicher Handlung wie Boreas und die Harpyien, Sterbliche raubend, hier vermuthen [?]. — Sodann hielt Herr *E. Curtius* einen Vortrag über den Strafsenbau der Hellenen. Er zeigte, wie auch hier der Götterdienst die Kunstthätigkeit erweckt und die ersten Kunststrafsen durch die Wildnifs des Landes gebahnt habe, und wie die Handelswege sich daran angeschlossen; er bewies aus der Leichtigkeit des Transportes von Kunstmaterial und Kunstwerken im alten Griechenland, so wie aus den noch jetzt weit verbreiteten Spuren alter Fahrstrafsen, wie bedeutend die Ausbildung des Wegebaues gewesen sein müsse. Er sprach dann über die Technik der alten Strafsen, über die Felsstrafse mit eingehauenem Geleise, welche im Princip den Schienenwegen entsprechen, und von den Dammwegen, wie sie zuerst in den eingeschlossenen Seethälern gebaut wurden, und wies endlich hin auf die grofsartige Vollendung des hellenischen Kunststrafsenbaues in den Städten Alexander's und seiner Nachfolger. — Vom Prof. *Zahn* wurden Probedrücke der neuen Folge seines grofsen Werkes: Pompeji, Herculanum und Stabiae, vorgelegt. — Herr Dr. *Koner* gab eine Notiz über etwanige Spuren des Kultus der Bona Dea in Deutschland. — Als erhebliche Neuigkeiten der archäologischen Literatur legte

Herr *Gerhard* vor: 1) *Canina*: l'antica città di Veji. Roma 1847. 108 S. 44 Taf. Folio. Prachtwerk, auf Kosten der verwittweten Königin von Sardinien unternommen und in nur 100 Exemplaren geschenkweise vertheilt. 2) *L. Müller*: Déscription des Antiquités du Musée Thorwaldsen. Copenhague 1847. [Oben S. 201 f.] 3) *K. F. Hermann*: Der Knabe mit dem Vogel. 4) *F. C. Penrose*: Two Letters on certain anomalies in the construction of the Parthenon, 14 S. 4. Genaue Messungen, welche den überraschenden Hofferschen Resultaten zu mannigfacher Bestätigung dienen.

In der Sitzung vom 3. Februar d. J. brachte Herr *Gerhard* bei Vorlegung von Tafel XII der Arch. Zeitung die räthselhafte Anlage des Mausoleums von neuem zur Sprache. Neben Cockerell's neuester Herstellung desselben lag durch Prof. *Rabe*'s Fürsorge eine Reihe früherer Herstellungsversuche und verwandter Zeichnungen vor, unter denen hauptsächlich ein in den Mémoires de l'Acad. des Inscr. XXVI bekannt gemachtes [Müller Handb. 294,7] afrikanisches Monument zu fruchtbarer Anwendung für das Mausoleum geeignet schien. Das Bedenken, welches der Cockerellschen Restauration zunächst entgegensteht, eine luftige Pyramide ohne hinlängliche Sicherheit auf die Ecken des unterliegenden Hauptbaues gestützt zu haben, wird durch Vergleichung jenes, wenn auch aus römischer Zeit herrührenden, ähnlichen Gebäudes beseitigt; aufserdem ward geltend gemacht, dafs als Grundform des pyramidalen Baus nicht sowohl eine länglich viereckte als eine durchaus quadrate Unterlage vorauszusetzen sei. Weitere Erörterungen über diesen Gegenstand wurden sowohl von Hrn. Rabe, welcher seit längerer Zeit damit beschäftigt ist, als auch von den HH. *Böttticher* und *Strack* in Aussicht gestellt. — Als werthvolle archäologische Neuigkeit ward sodann, mit schuldigem Rückblick auf S. M. des hochseligen Königs von Dänemark Kunstbeschützung, die demselben in einem vorliegenden Geschenkexemplar verdankte und auf Nachlafs des verstorbenen Bröndsted beruhende würdige Publication der berühmten Kircherschen Cista des Collegio Romano vorgelegt. — Hierauf berichtete Herr *Gerhard* über einen (nun auch im Classical Museum no. 18 erschienenen) Aufsatz des Hrn. W. Watkiss *Lloyd* die westlichen Giebelbilder des Parthenon betreffend [oben S. 207]. — Hr. *Panofka* sprach über den merkwürdigen gewöhnlich auf die Gärten des Alcinous bezogenen Typus der Münzen von Apollonia, Corcyra und Dyrrhachium und knüpfte hieran die Frage, ob nicht mit Bezug auf den von drei Nymphen umtanzten Vulcan andrer Münzen von Apollonia, lieber Feuerregen (Mionn. Descr. Rec. d. Pl. LVII, 8) oder Blitze (Bull. arch. 1844, p. 153), auf denen von Corcyra (Mionn. Pl. LVII, 9) ein reichgeschmückter Thürflügel sich erkennen lasse; zum Vergleich führte er eine kretische Silbermünze (Mionn. Pl. XLVII, 6) an, die einerseits den Minotaur, andrerseits das Labyrinth (auf gröfserem Stern im mittleren Feld und vier kleineren in den Seitenfenstern) darstellt, offenbar in Beziehung zum Bewohner des Labyrinths Asterion, welches der eigentliche Name des Minotaur war (Apollod. III, 1, 4. Paus. II, 31, 1). — Hierauf zeigte Hr. *Panofka* das singuläre Ineditum einer apulischen Oenochoe im Museum Santangelo zu Neapel, einen Eros darstellend, welcher seiner Mutter die Ermordung einer zu Boden gesunknen Amazone anräth, die noch in der Rechten das gezückte Schwert hält, in der Linken den Speer, vor ihr liegt der halbmondförmige Schild; über ihr hängt eine breite Binde. Aphrodite mit Kopftuch und langem ärmellosem Chiton ergreift mit der Linken die Amazone am Haar und steht im Begriff mit der Lanze ihr den Todesstofs zu geben. Ferner las Hr. *Böttticher* einen, zu naher Veröffentlichung bei Fortsetzung seiner „Tektonik" bestimmten, Aufsatz über die Verehrung der Schutzbilder in Griechenland. — Von Hrn. *Zahn* lagen neue Probeabdrücke aus der dritten Folge seiner pompejanischen Wandgemälde vor. — Hr. *Koner* brachte die Abkunft des ionischen Kapitells aus dem inneren Asien zur Sprache, mit Vorlegung eines im Botta-Flandinschen Werks neuerdings erschienenen Reliefs, welches als Stützen eines Altars allerdings ionische Säulen zu zeigen scheint.

In der Sitzung vom 2. Marz d. J. sprach Hr. *Panofka* über den berühmten Marmor-Krater der Florentiner Gallerie, bekannt unter dem Namen der „Mediceischen Vase mit dem Opfer der Iphigenia", eine Bezeichnung deren Unhaltbarkeit schon der verstorbene Uhden in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1812 auf das Gründlichste nachwies, und an deren Stelle im vorigen Jahre Prof. Jahn (Archäologische Beiträge S. 380 u. ff.) die Vermuthung aufstellte, es gelte hier das Gericht der achäischen Fürsten über den Frevel, den Ajas an der am Boden sitzenden Kassandra begangen, ein Gegenstand den Polygnot in der Poecile zu Athen (Paus. I, 15, 2) und in der Lesche zu Delphi (Paus. X, 26, 3) gemalt: statt des unerläfslichen Palladiums habe der Künstler, gedankenlos, ein Artemis-Bild gesetzt. Hr. Panofka, den diese Aussicht nicht befriedigte, zieht vor, die sogenannte Iphigenia mit der in gleicher Stellung am Boden sitzenden Manto zu vergleichen, wie sie, in Gegenwart der drei delphischen Gottheiten, auf einem Altar in Sorrent seit längerer Zeit von Gerhard (Ant. Bildw. Taf. XXI) erkannt worden ist, sowie mit dem Bilde derselben Seherin, welches bei gleichem Lorbeerzweig, entblöfster Schulter und rechter Brust auf einem pompejanischen Wandgemälde (Pitt. d'Ercol. Vol. II, 17. Mus. Borbon. VII, 19. Archäol. Zeit. IV, 29) sich findet. Aufserdem begünstigt auch die Siebenzahl der Heroen Hrn. P's. Ansicht, welcher demnach in der mediceischen Vase die, zur Jungfrauen beschützenden Göttin Artemis auf die Agora von Theben geflüchtete, Manto in dem Zeitpunkte erkennt, als die siegreichen Epigonen sie als Kriegsgefangene entführen wollen, um sie nach Delphi dem Apoll als Weihgeschenk zu senden. Der Manto zunächst steht rechts Alkmäon, von dem sie den Amphilochos und die Tisiphone gebar; neben diesem Adrast, der zu dem neuen Zuge gegen Theben aufgereizt hatte; links der Manto zunächst Diomedes. Da Aegialeus im Kampfe geblieben, so nimmt sein Vater Adrast schicklich hier dessen Stelle ein. Pausanias (X, 10, 2.) erwähnt in Delphi eines Weihgeschenks der Argiver, der Statuen der sieben Epoignen. — Hierauf zeigte Hr. Panofka die Zeichnung eines unedirten Vasenbildes des k. k. Antiken-Cabinets zu Wien vor, wo der in eine grofse Sonnenscheibe eingeschlossene Helios auf sprengender Quadriga links zur Seite einen geflügelten Blitz hat, und brachte deshalb den Beinamen Atabyrios für denselben in Vorschlag. — Dann legte Hr. P. eine Abhandlung des Cav. Gargallo über ein merkwürdiges lokrisches Terracottenrelief im Neapler Museum vor [Bull. Nap. V, 5, 1], darstellend eine Göttin mit Aehren in der Linken und Hahn in der Rechten, das Haupt mit einer Blumenkrone geschmückt, thronend zur rechten eines bärtigen Gottes, mit Olivenkranz auf dem Haupt und einem Blumenstengel in der Hand, beides offenbar Erdgottheiten, der Hahn jedoch, ein Symbol von Licht und Tag, wohl nicht als ein der Göttin genehmes Thier, sondern als Opfer für die Göttin der Nacht. — Hr. *v. Quast* gab, nach Mittheilungen des Architekten Schmid fernere Nachrichten über die Ausgra-

bungen im Kaiser-Palast vor dem S. Barbarathor zu Trier, und legte einen Grundrifs des davon aufgedeckten Lokals vor. — Von Hrn. *Zahn* wurden neue Probeblätter der dritten Folge seiner pompejanischen Wandgemäldes vorgelegt, darunter eine aus Stabiä herrührende, pfeilabschiefsende Diana alterthümlichen Styls. — Zuletzt sprach Hr. *Gerhard* über pseudophönicische Kunst-Denkmäler. Es ward geltend gemacht, dafs Sicilien, dessen mit punischer Inschrift bezeichnete Münzen der schönsten griechischen Kunst angehören, durchaus kein beglaubigtes Werk phönicischer Technik bis jetzt geliefert hat; die kauernde, ithyphallische, widderköpfige Figur eines Agrigenter Thongefäfses, das in Zeichnung vorlag, fällt vielmehr bacchischen Kultusbildern anheim. Eben so wenig können die durch Prof. Rofs an das hiesige Museum, und durch Hrn. Mas-Latrie nach Paris gelangten, kyprischen Venusidole ihrem künstlerischen Charakter gemäfs für andere als griechische Kultusbilder gelten. Was endlich die früher ägyptisch, gegenwärtig fast allgemein phönicisch, genannten alterthümlichsten der griechischen Vasenbilder betrifft, so macht zwar der asiatische Charakter derselben sich immer geltender, ohne dafs jedoch irgend ein Umstand dafür spräche, sie lieber für phönicisch als für assyrisch oder lydisch zu halten; namentlich liegt von Seiten der Flügelgestalten und sonstigen Wunderbilder jener Vasen durchaus nichts phönicisches oder dem Verwandtes vor, wie denn selbst fischgestalte Gottheiten, gleich Derketo und Dagon, entweder gar nicht, oder (nach Herrn Panofka) nur in sehr seltnen Ausnahmen sich finden, so häufig auch Schlangengestalten, gleich dem cilicischen Typhoeus, in jenen Gefäfsbildern ältesten Styls allmählich zum Vorschein gekommen sind. Unter solchen Umständen ward für die gedachten Gefäfse, in Anschlufs an Bunsen's und Kramer's (Thongefäfse S. 43. 69) Benennung „dorischer" und „dorisirender" Vasen, wie mit den alten und neuen Funden Korinths und mit der Verpflanzung korinthischer Kunst nach Etrurien, vielmehr die Benennung korinthischer Gefäfsmalereien, im Gegensatz der attischen, neu empfohlen. — Von Neuigkeiten archäoscher Litteratur waren angelangt: 1) R. Rochette Peintures de Pompeji. Livr. V. — 2) Clarac Musée de Sculpture. Livr. XIII nebst Vol. III. des Textes. — 3) Rheinische Jahrbücher, Heft 12. — 4) S. Birch Tablet of Karnak. — 5) Jahn über Lykoreus. — 6) Letronne deux inscriptions dédiées au dieu soleil Mithra.

IV. Winckelmannsfeste.

Rom. Das archäologische Institut eröffnete seine Winterversammlungen nach üblicher Weise am 10. Dec. d. J. mit einer Feier zum Gedächtnisse Winckelmann's. Den Vorsitz hatte Hr. *Kestner*. Vorträge hielten Hr. *Orioli* über die Topographie der Umgegend von Viterbo, Hr. *Henzen* über antike Tesseren und deren von Hrn. Kestner gebildete reiche Sammlung, Hr. *Braun* über die Kirchersche Cista und antiken Graffitstyl, zu welchem Behuf Probedrücke einer von ihm vorbereiteten äufserst sorgfältigen Nachbildung jener Cista von der Hand eines frühverstorbenen Künstlers *Karl Wiesner* aus Prag vorlagen. Auch eine prachtvolle Amphora spitzer Form aus Basseggio's Magazin mit meisterhafter Darstellung eines bacchischen Tanzes, und die seit länger erwarteten Zeichnungen der von Herrn François entdeckten clusinischen Wandmalereien (Arch. Z. IV, 311) waren aufgestellt.

Göttingen. Die durchgreifende Anregung, welche in Göttingen den archäologischen Studien Seitens der HH. Hermann und Wieseler zu Theil wird, ist bereits seit mehreren Jahren auch durch litterarische Feier des Winckelmannsfestes bethätigt worden. So erfolgte denn auch am 9. December des letztverflossenen Jahrs Hrn. *K. F. Hermann's* in diesen Blättern [oben S. 207, 46.] bereits berührtes Programm „Der Knabe mit dem Vogel" zugleich mit einer Festrede und mit der erfreulichen Kunde, dafs Seitens der vorgesetzten hohen Behörde eine regelmäfsige Geldunterstützung für archäologische Studien an der Göttinger Universität ausgesetzt sei.

Bonn. Auch von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinland ward der Gedächtnifstag Winckelmann's am 9. December d. J. gefeiert. Durch ein Programm hatte Dr. *Lersch* dazu eingeladen; Winckelmanns Bildnifs und eine Ausstellung antiker Gegenstände rheinischen Fundorts dienten zu angemessener Schmückung des Lokals, welches von Personen beiderlei Geschlechts zahlreich besucht war. Der Präses des Vereins, Professor Dr. *Braun*, hielt einen Vortrag über Winckelmann. — Prof. *Welcker* sprach über den neuerdings zu Trier entdeckten trefflichen Amazonentorso; ein Abgufs desselben zugleich mit der entsprechenden Amazonenstatue des Vatikans war ausgestellt. — Dr. *Lersch* sprach mit Bezug auf Zestermann's Zweifel über die Basilika von Trier, und zeigte einige von Dr. *Jäger* in Neufs eingesandte altchristliche Glastafeln dortigen Fundorts mit Goldmalereien vor. — Geh. Rath *Nöggerath* verbreitete sich über Gewinnung und Anwendung des Goldes bei den Römern, mit besonderem Bezug auf den zugleich ausgestellten antiken Goldschmuck aus dem Besitz der Frau *Mertens-Schaffhausen* zu Bonn. — Schliefslich schilderte Lic. *Krafft* die Felsengräber von Petra, und gedachte zugleich des Grabmals der Königin von Adiabene, das er schon in seiner Topographie Jerusalems in den sogenannten Gräbern der Könige erkannt hatte. — Von demselben Verein sind neuerdings, hauptsächlich durch Dr. *Lersch*, regelmäfsige Versammlungen in Art der Berliner „Archäologischen Gesellschaft" veranstaltet worden. In einer am 12. Januar d. J. gehaltenen Sitzung sprach Prof. *Welcker* über pompejanische Malereien, Dr. *Schmidt* über Hippolytsbilder auf Gemmen. Prof. *Kinckel* über die alte Kölner Malerschule; desgleichen am 9. Februar Prof. *Welcker* über das Giebelfeld des Parthenon, am 8. März Dr. *Lersch* über angebliche Iphigeniabilder, und Dr. *Schmidt* über das von Philostratos beschriebene Hippolytosbild. Aufserdem wurden Kunstgegenstände des Mittelalters in diesen Versammlungen verhandelt, an denen auch die Studirenden besonderen Antheil nehmen.

Berlin. Zum Bericht über die Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 9. December v. J. lassen wir eine nähere Notiz über die dort kurz berührten und zur Zeit noch unveröffentlichten Untersuchungen Hrn. *Böttticher's* über die attischen Reinigungsfeste, Plynterien, hier nachfolgen. Es wurde nachgewiesen, dafs die Plynterien Behufs der Lustration des Tempels, der Schutzgottheit des Staates, seiner Kultusgeräthe und des Tempelbildes eingesetzt seien, und dafs sich hiermit die Lustration des ganzen Staates innig verbinde, indem sich der Gedanke der Unreinheit des Tempels und seiner Gottheit auf die ganze Gemeinde übertrage. Daher die Aus-

setzung alles Kultes der Olympischen Götter in den Plynterien. Da die Katharsis des Kultbildes und seines Sitzes ein Geheimes, nur den betreffenden Priestern Schaubares war, so sei die Thüre der Tempelcella verschlossen, der Pronaos durch rothe Bänder vor jedem Zutritte abgesperrt, das Kultbild nebst allen heiligen Geräthen ebenfalls zur Lustration heraus und unter freien Himmel an einen geheimen Ort geführt. Alle Purgamina des heiligen Hauses, zu denen namentlich die Aparchai des Bodenertrages die an den Oschophorien und Pyanepsien als unverbrennbare Opfergaben in die Cella gebracht wurden, so wie die alten verdorrten Kränze und Laubgewinde, womit die Cella geschmückt sei, wozu noch die Asche des ewigen Heerdes, zu rechnen seien, wurden alsdann aus dem Tempel gebracht und insgeheim vergraben. Mit dem Augenblicke, wo im Landesschutzheiligthume die ewige Flamme der Gottheit rite gelöscht werde, verlösche die Flamme des Staatsheerdes im Prytaneion, so wie jedes Heerdes im profanen Hause; es traten die Trauertage der Gemeinde, *ἀποφράδες ἡμέραι*, nefasti dies, die Tage der Fasten ein, an denen man nur kalte Speise genieſse. Man sei jetzt mit dem Dienste des Hermes Psychopompos, mit den Todtensühnen beschäftigt. Erst wenn eine neue reine Flamme im Heiligthume und Prytaneion emporlodere, erhalte das Volk von diesen reines Feuer zum Gebrauche im Leben. Wenn aber alle Olympischen Söhne und Töchter des Zeus dem Dienste der Todten wichen und diesen den Platz räumten, sei es allein der Vater Zeus, der über dieser Bewegung stehe, sein Heiligthum werde vom Dienste der Todten nicht berührt, und dieser letztere Gedanke werde als in seiner höchsten Spitze stehend durch den merkwürdigen Ritus des flamen dialis zu Rom als Diener das Jupiter Optimus Maximus belegt.

Hamburg. Ueber ähnliche auf attischen Minervendienst bezügliche Gegenstände verbreiteten sich auch die in den letzten Jahren von Prof. *Petersen* zu Hamburg am Gedächtnifstag Winckelmann's gehaltenen öffentlichen Vorträge. Es ward darin theils Hrn. P.s eigenthümliche Ansicht über den panathenäischen Fries entwickelt, welchen derselbe nicht auf den Festzug der groſsen Panathenäen, sondern auf zwei Züge, die Pompa der Plyntarien (nördlich) und die der Arrhephorien (südlich), deutet und demgemäfs auch die Göttergruppen auf beide gedachte Feste bezieht. Diese bereits im Jahre 1845 aufgestellte Ansicht suchte Hr. P. im Jahr 1846 aus den bildlichen Darstellungen des Frieses im Einzelnen zu begründen. Hierauf folgte im Jahre 1847 ein Vortrag über Pallas Athene nach ihrer Bedeutung und Kunstdarstellung, welcher zum Theil sich an Gerhard's Abhandlung über die Minervenidole Athens anschlofs, anderntheils aber eigenthümliche Ansichten aufstellte, z. B. dafs das Pallasbild der panathenäische Vasen nicht mit Gerhard für das attische Palladion, sondern für das Bild der Athene Skiras im Phaleron zu halten, das Pallasbild mit den Würfelspielern dagegen als das Bild der Athene Skiras am heiligen Weg nach Eleusis zu betrachten sei.

V. Archäologische Bibliographie.

Alterthümer, über die, des Unterdonaukreises aus der Römerzeit: Abhandl. I. Bojodurum und Castrabatava. Abhandl. II. Castra quintana (quintiana). Bisonium oder Pisonium. Abhandl. III. Ueber die römischen Befestigungswerke im Rücken der Castra batava und quintana. — Niederbayer. Verhandl. H. 1. S. 25 ff.

Alterthümer, Assyrische, in Paris. — Kunstbl. 1847. Nr. 54.

Ausgrabungen und Alterthümer: Bonn (Römische Alterthümer. Die Matronae Veteres. Apollo Teutorix. Römische Inschrift). Wiesbaden (Römische Thüren aus Erz). Trier (Palast des Konstantin). — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. — Découverte d'objets antiques à Lepsek (Asie Mineure). — Rev. archéol. IV. 1847. p. 236. — Musée de Narbonne. ibid. p. 237. Constructions romaines découvertes sous le parois Notre-Dame. ibid. p. 382. Études sur les Inscriptions trouvées sur le sol de l'Algérie. ibid. Découverte d'objets antiques à Besançon. ibid. p. 438. Découvertes archéol. faites sur divers points de Paris. ibid. p. 573. — Paris (Bildwerke aus Niniveh). Kunstbl. 1847. Nr. 3. 18. — Münzfund zu Caudebec-les-Elbeuf bei Rouen. Ebend. Nr. 11. — Apollostatue, gefunden zu Tenea bei Korinth. Ausgrabungen zu Rom. Ausgrabungen zu Mossul. Ebend. Nr. 17. 28. 52. — Salona. Lampsaka. Ebend. Nr. 29. 36. Bari in Apulien. Ebend. Nr. 48. — Tunis. Ebend. Nr. 51. — Ausgrabungen zu Rutesheim und Heidenheim. Ebend. Nr. 47. — Pompeji. Ebend. Nr. 56. — Neapel. Ebend. Nr. 56. — Museum in Algier. Ebendas. Nr. 59. — Münzfund zu Sceaux. Ebend. Nr. 62.

Bargès: Notice sur une inscription bilingue trouvée à Lella-Maghrnia. — Journ. Asiat. 4e Sér. IX. 1847. p. 210.

Bernard (A.): Mémoire sur le temple dédié à Auguste, au confluent du Rhône et de la Saône. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 577.

Beschreibung der helvetischen Heidengräber und Todtenhügel, welche seit dem J. 1836 eröffnet worden. — Zürich. antiq. Mittheil. IV. 1846. S. 11 ff.

Bildwerke, Assyrische, babylonische, persepolitanische, arsacidische und sassanidische. — Kunstbl. 1847. Nr. 16.

Birch (S.): Observations on the Statistical Tablet of Karnak. Abdruck aus den Transactions of the R. Soc. of Lit. vol. II. New Series.

— : Lettre sur l'expression hiéroglyphique du mot égyptien Calasiris. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 195. vergl. Artikel: Letronne und de Saulcy. — Lettre sur un passage curieux de Choricius. Ebend. p. 426—27. — Lettre sur la famille du Psammetichus dans la XVIIIe dynastie égyptienne. Ebend. p. 623—30.

Botta: Mémoire sur l'écriture cunéiforme assyrienne. — Journ. Asiat. 4e Sér. IX. 1847. p. 373. 465.

— : Lettre à M. Letronne sur quelques noms propres contenus dans les inscriptions de Khorsabad. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 465—66.

Cartier: Le jugement de Paris au XIVe siècle. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 421—29.

Cauer (Ed.): Quaestionum de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus pars prior. Diss. Vratislaviae. 1847. 95 S. gr. 8.

de Clarac: Musée de sculpture antique et moderne. 13e Livr. (bis pl. 1091). 4o. Text Vol. II. III. Paris 1847. gr. 8.

Courtet: Quelques reflexions sur les antiquités de la ville de Die. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 203—13.

de Crazannes: Lettre sur l'inscription de la haute-borne.

— Rev. archéol. IV. 1847. p. 42—45. — L'ascia emprunté au paganisme et figuré par les premiers chrétiens sur leurs monuments sépulcraux. Ebend. p. 542—45.

Egger: Note sur une inscription de Terracine et sur une inscription de Cora. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 197-202.

Fillon: Lettre sur un tombeau antique découvert à Saint-Médard des Prés (Vendée). — Rev. archéol. IV. 1847. p. 618—21.

Gaisberger: Lauriacum und seine römischen Alterthümer. — Beitr. zur Landeskunde f. Oesterreich ob d. Enns, herausgeg. vom Mus. Francisco-Carolinum. Lief. V. 1846. S. 1 ff.

Guenebault: Lettre sur la formule SUB ASCIA, trouvée sur des monuments chrétiens. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 46—48.

Guillemin: De coloniis urbibusque ab Alexandro et successoribus ejus in Asia conditis diss. Paris 1847. 5½ Bog. gr. 8.

Henocq: Sur un monument trouvé près de Menton dans la principauté de Monaco. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 454—56.

Henri: Lettre sur des inscriptions recueillies aux sources minérales d'Amélie-les-Bains. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 409—14.

Jahn (O.): Lettre sur des antiquités du Musée du Louvre. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 460—64.

— Ueber Lykoreus. Aus den Berichten der K. sächs. Ges. d. Wiss. 1847. S. 416—430.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. H. XII. m. 10 lith. Taff. Bonn 1848. 206 S. gr. 8. mit Beiträgen von Lersch, Nöggerath, Panofka, Senckler und Wolf.

Jal: Note relative aux navires représentés sur un des basreliefs apportés de Ninive. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 177—86.

Judas: Note sur quelques inscriptions puniques trouvées à Ghelma. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 188—94. — Note sur l'origine de nom du K'Ber Roumia dit tombeau de la chrétienne en Algérie. Ebend. p. 622.

Keller (F.): Allgemeine Bemerkungen über d. Heidengräber in der Schweiz. — Züricher antiq. Mittheil. IV. 1846. S. 51 ff.

Kunstblatt. 1847. Nr. 1—64, enthaltend zwei Aufsätze über Assyrische Denkmäler, sowie Ausgrabungsberichte.

de Laborde: Les Chrétiens et les Musulmans dans l'acropole d'Athènes. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 49—62. — Église d'Aladia dans le Taurus, (inscription grecque inédite). Ebend. p. 172. — Inscriptions grecque et latine inédites trouvées en 1827 à Ouadi Musa. Ebend. p. 253—60.

de Lamarre: Notice sur l'Ambaesa, ville de la province de Constantine. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 449-53.

Lanci (M.): Lettre sur l'interprétation des hieroglyphes égyptiens. Paris 1847. 13 Bog. m. 3 Kupf. Lex. 8.

Leemans: Lettre sur quelques monuments égyptiens du Musée britannique et du Musée de Leide. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 528—41.

Lenormant (Ch.) et *J. de Witte:* Élite des Monuments céramographiques, matériaux pour servir à l'histoire des religions et des moeurs de l'antiquité. Livr. 76—80. Paris. 4.

Lepsius (R.): Lettre sur le décret bilingue de Philes. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 1—19. 241—52.

Lersch (L.): Tiberius Claudius Candidus. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. S. 1—16. — Neueste Bereicherung des K. Museums rhein. Alterthümer. Ebend. S. 42—59. — Neue römische Inschrift aus Cöln. Ebends. S. 60.

Letronne: Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Égypte, étudiées dans leur rapport avec l'histoire politique, l'administration intérieure, les institutions civiles et religieuses de ce pays, depuis la conquête d'Alexandre jusqu'à celle des Arabes. Tom. II. Paris 1848. 554 S. m. 1 Atlas. gr. 4.

Lowenstern: Lettre sur des inscriptions cunéiformes. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 415—20.

de Longpérier (A.): Observations sur les sujets représentés dans quelques bas-reliefs Assyriens. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 296—300. — Lettre sur les inscriptions cunéiformes de l'Assyrie. Ebend. p. 501—507.

Maury: Du personnage de la mort et de ses représentations dans l'antiquité et au moyen âge. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 305—39.

Millin (A. L.): Mythologische Gallerie. Eine Sammlung von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen u. s. w. auf d. 191 Orig. Kupfertaff. d. französ. Ausg. 2 Bde. Text u. Kupfer. Berlin 1847. IV. u. 304 S. gr. 8. (Neuer Abdruck).

de Montigny: Sur un scarabée Étrusque. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 283—95.

Nöggerath: Ueber das Färben der Cameen in Italien. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. p. 65—68.

Oppert (J.): Lettre sur les noms propres des anciens Perses. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 631—38.

Panofka (Th.): Zwei merkwürdige bildliche Darstellungen des Mercur. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. S. 17—20.

Pech: Lettre sur quelques monuments antiques inédits. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 229—34.

Pélissier: Lettre sur ses recherches archéologiques dans la Régence de Tunis. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 261—75. 394—408.

Pinard: Encore quelques mots sur la Haute-Borne. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 556—62. vergl. Art. de Crazannes u. Letronne.

Revue archéologique ou recueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments etc. IVe Année. Avril—Décembre. p. 1—652. 1847, enthaltend Aufsätze von Bernard, Birch, Cartier, de Crazannes, Courtet, Egger, Fillon, Guenebault, Henocq, Henri, Jahn, Jal, Judas, de Laborde, de Lamarre, Leemans, Lepsius, Letronne, de Longpérier, Lowenstern, Maury, de Montigny, Oppert, Pech, Pélissier, Pinard, de Rougé, de Saulcy, Sichel, Texier und Vitet.

de Rougé: Lettre sur le dernier article de M. Prisse (sur la partie égyptienne du Musée britannique. t. III. p. 693). — Rev. archéol. IV. 1847. p. 115—29. — Sur le Sésostris de la XIIe dynastie de Manéthon. Ebend. p. 478—500.

Wieseler (F.): Das Satyrspiel. Nach Maßgabe eines Vasenbildes. Abgedruckt aus den Göttinger Studien 1847. Gött. 1848. 208 S. 8.

de Witte, s. *Lenormant.*

Wolf (J. W.): Die Dea Nehalennia. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. S. 21—41.

W. Koner.

Berichtigungen.

In Hrn. Panofka's Aufsatz „Kunsthandel zu Neapel" im Jahrgang 1847 dieser Zeitung ist zu lesen wie folgt. S. 180 Z. 3 v. u. *als die merkwürdigsten hervorhebe.* S. 190 Z. 7 *je.* Ebd. no. 12, 13, 14, 15. S. 192 Z. 6 *ernähren.* Z. 13 *von.* Z. 14: *um vor dem Tische des Herkules zu essen, damit sie Stärke bekämen und auf dem Lager der Dia zu schlafen, wodurch u. s. w.* Desgleichen ist oben S. 223 Z. 23 statt *steht* zu lesen *sitzt.*